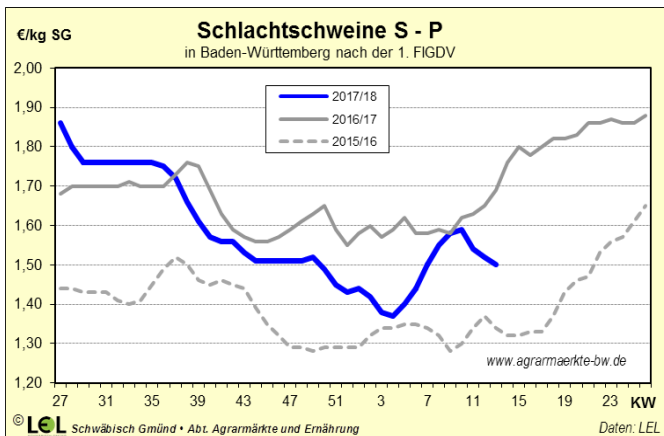




## Schlachtschweine

Der Sortimentswechsel des Lebensmitteleinzelhandels zum Sommersortiment und damit hin zu Grillartikeln wie Nacken, Lachsen und Grillbäuchen vom Schwein erfolgt derzeit, ein Teil dieser Grillartikel kommt allerdings aus Gefrierlagern. Mit den aktuell steigenden Temperaturen dürften allerdings mehr Grills befeuert werden und die Nachfrage nach Grillgut anziehen.



Die Schweineschlachtungen in Deutschland lagen vor Ostern bei über einer Million Tieren pro Woche, die Menge an Schlachtschweinen ist damit umfangreich. Der Schlachtschweinemarkt präsentiert sich derzeit in Deutschland weitestgehend ausgeglichen, auch wenn feiertagsbedingt Schlachtstage ausgefallen sind. Die Schlachtunternehmen drängen auf Preisabschläge, die Erzeuger versuchen, das aktuelle Preisniveau zu halten. Die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine lag über Ostern bei 1,45 €/kg.

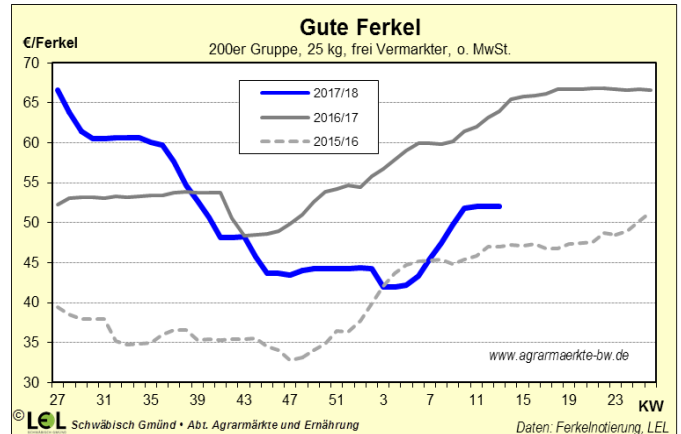
Ob sich die chinesischen Einfuhrzölle auf Schweinefleisch aus den USA auf deutsche und andere europäische Exporteure auswirken, ist noch offen. Zu befürchten ist ein Preiskampf auf anderen asiatischen Märkten wie z.B. Honkong und Südkorea.

In KW 13 wurden im Land für 54.421 Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,50 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Februar 2018 in Deutschland 3,67 €/kg SG, das waren 4 Cent weniger als im Vorjahr.

## Ferkel

Die Ferkelerlöse folgten Anfang des Jahres 2018 den Mastschweineerlösen und gingen nach unten. Die Erlöse stiegen erst ab Februar an. Am Ferkelmarkt herrschen derzeit stabile Verhältnisse und es trifft ein mittleres Angebot auf eine mittlere Nachfrage. Für einen Preisanstieg fehlen die entsprechenden Impulse im Schlachtschweinehandel.

In Baden-Württemberg wurde 2018 in KW 13 für ein Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe durchschnittlich 52,00 € bezahlt, in KW 14 wurde unverändert notiert.



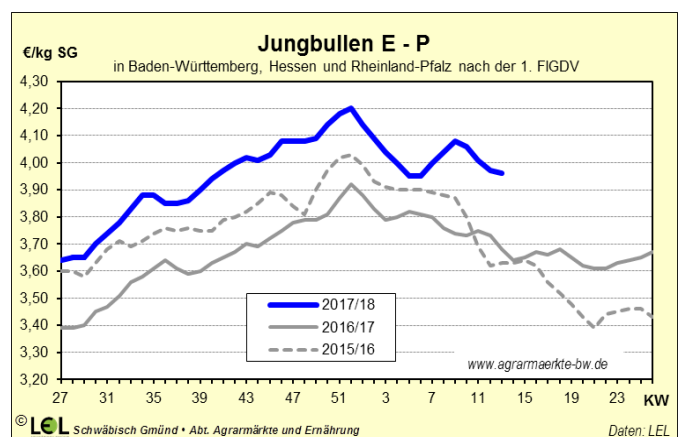
Bio-Ferkel kosteten im Februar 142,15 €/Stück und damit 4,25 € mehr als im Vorjahr.

## Rinder

Rindfleisch erfreut sich zunehmender Beliebtheit beim deutschen Verbraucher. 2018 wird ein Pro-Kopf-Verzehr von 10,2 kg erwartet, der damit 2 % über dem Vorjahr liegen soll. Die Nachfrage der privaten Haushalte belebt den Markt.

## Jungbullen

In den letzten Wochen stiegen die Preise für Jungbullen saisonuntypisch nochmals über 4 €/kg SG. Die Ursachen sind im knappen Angebot und der stabilen Nachfrage zu suchen. Die Nachfrage wurde durch die frühe Faschingszeit, die kühle Witterung der letzten Wochen und das frühe Osterfest gestützt.



Aktuell nimmt das Angebot wieder zu, entsprechend gehen die Preise leicht zurück. Die Vermarktung gestaltet sich deutlich weniger flott als noch vor einigen Wochen. Die Schlachtbetriebe im Land erwarten zunehmenden Preisdruck, der sich bis zum Abschluss des derzeit laufenden Sortimentswechsels im LEH aber noch in Grenzen halten dürfte. Das Angebot ist auch weiterhin eher klein, es reicht aber zumeist aus, um die Nachfrage zu decken.

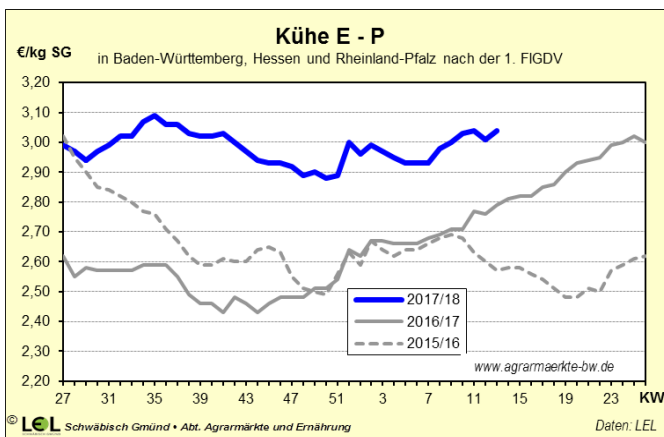
In KW 13 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 2.750 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,96 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Februar 2018 deutschlandweit 4,45 €/kg SG (+3 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtfärsen

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 12 für 1.557 Schlachtfärsen 3,61 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Februar 2018 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,44 €/kg SG und 10 ct/kg mehr als im Vorjahr.

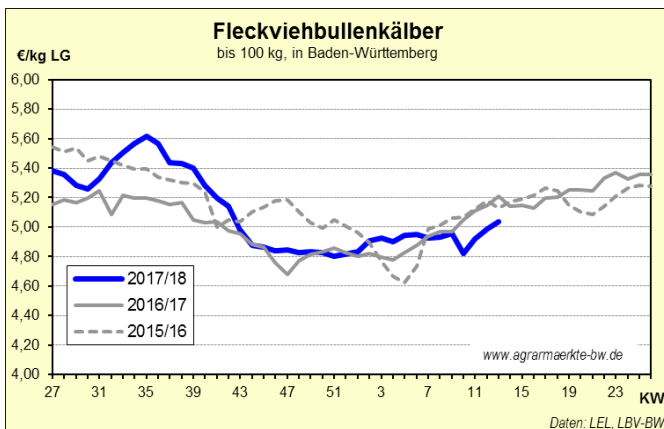
## Schlachtkühe

Der Handel mit Rindfleisch konzentriert sich derzeit auf die weiblichen Kategorien und damit auf die Kühe. Beim Fleischabsatz werden kostengünstige Teilstücke bevorzugt, was die Preise für Schlachtkühe auf ihrem relativ hohen Niveau stützt. Der 2017 in der ganzen EU um 0,6 % rückläufige Kuhbestand begrenzt zudem das Angebot. Die Selektion von Milchkühen erfolgt in Anbetracht der noch befriedigenden Milcherlöse nach wie vor eher zurückhaltend. In Deutschland wurden 2017 6,0 % weniger Kühe geschlachtet als im Vorjahr, im Januar 2018 lag dieser Wert bei -4,8 %. Der Markt ist derzeit bei Preisen um 3 € relativ ausgeglichen.



Von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 13 für 3.210 Kühe 3,04 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Februar 2018 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,52 €/kg SG (+30 ct/kg gg. Vj.).

## Kälber



Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 13 in den Handelsklassen E-P

105 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,52 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Auch bei Jungbullenpreise um 4 €/kg steht die Nachfrage nach Kälbern unter Druck. In KW 13 wurden für Fleckviehbullenkälber im Schnitt 5,04 €/kg LG erlöst und damit 17 Cent/kg weniger als im Vorjahr.

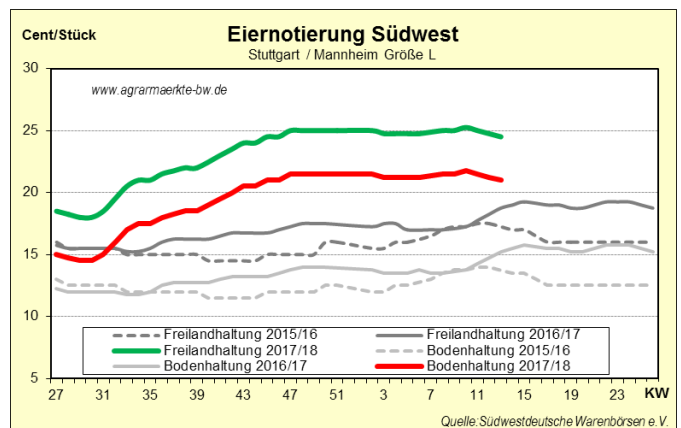
Deutschlandweit betrachtet fällt das Angebot an schwarzbunten Nutzkälbern derzeit eher knapp aus, die Nachfrage gestaltet sich stetig bis rege.

Im Land lagen die Preise für schwarzbunte Nutzkälber in KW 13 mit 74,11 €/Stück 12,9 €/Stück unter dem Vorjahr.

## Eier

Obwohl die jährliche vorösterliche Nachfragebelebung wirkte und der Lebensmitteleinzelhandel seine Bestellmengen für den noch kommenden Verkauf steigerte, herrschte kurz vor Ostern im Südwesten am Eiermarkt eine eher schwache Stimmung, ohne den sonst üblichen Anstieg der Notierung. Das Preisniveau liegt allerdings deutlich über den Vorjahren. Die Produktion war vor Ostern in vollem Gange, dementsprechend hoch war auch das Angebot aus allen Haltungsformen.

Nach Ostern zeigt sich die Eiernachfrage erwartungsgemäß schwach, höhere Temperaturen schwächen die Nachfrage zusätzlich. Die Preise geben dementsprechend insbesondere im Nordwesten bereits deutlich nach.



An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 13 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe L von 21,0 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 24,5 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert.

Im März mussten Verbraucher in Deutschland für Eier (Kl. M) aus Freilandhaltung 19,6 Cent/Ei (+0,6 ct gg. VJ) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 32,9 Cent/Ei (+1,5 ct gg. Vorjahr) bezahlen.

## Milch

Die Grundstimmung am Welt-Milchmarkt ist derzeit gespalten. Positiv schlagen die stagnierende neuseeländische Erzeugung in Folge der La Niña bedingten Trockenheit, die stärker wachsende Weltwirtschaft, gestiegene Ölpreise und die im Jan/Feb wieder um rund 20 % gewachsenen Importe Chinas zu Buche. Die niedrigeren Preise für Milchprodukte fördern offenbar die Nachfrage deutlich. Negative Faktoren sind die auch im

Jan/Feb noch um 2,2 % höhere Anlieferungen der 10 weltweit wichtigsten Exporteure, weltweit hohe Bestände und Verunsicherungen durch zunehmenden Protektionismus.

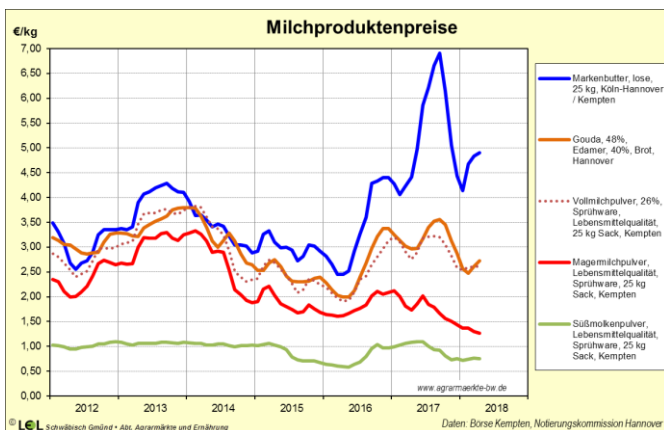
Für die EU kommen als negative Faktoren der starke Euro und die zunehmende Konkurrenz durch die USA am Weltmarkt hinzu. In den USA wächst die Produktion seit Jahren nahezu konstant mit jährlichen Wachstumsraten von 1,8 bis 2 %. Von dort werden auch Rekordbestände von 600.000 t Käse und 126.000 t Butter gemeldet.

Die größten Probleme der EU-Milcherzeugung sind derzeit allerdings hausgemacht, denn die Milcherzeugung der EU lag auch im Januar 2018 noch bei +3,8 %. Damit hat sich das Wachstum gegenüber der Spitze im November mit +5,9 % zwar etwas abgeschwächt, dennoch konnten von der Mehrproduktion von 500.000 t (Feb. 17 - Jan 18) im selben Zeitraum nur 30.000 t Milchäquivalent mehr exportiert werden, und dies bei stagnierendem Binnenverbrauch.

Trotz bis zu 37 %-iger Steigerungen in Bulgarien, machten die Mehrmengen aus Deutschland, Frankreich, Polen und Italien 70 % der EU-Mehrmenge im Januar aus.

In Deutschland lag die Anlieferung im Januar bei +5,2 %, ein Jahr zuvor waren es noch -4,2 %. Seit Jahresanfang stagnieren die wöchentlichen Anlieferungsmengen saisonuntypisch, bzw. sind sogar leicht rückläufig. In KW 12 lag dadurch der Vorsprung nur noch bei +1,5 %. Im Interesse einer Marktstabilisierung bleibt zu hoffen, dass dieser Trend anhält.

Die Produktpreise konnten davon teilweise profitieren, Blockbutter hat sich seit Januar von rund 4 €/kg wieder auf knapp 5 €/kg verbessert. Auch die Schnittkäsepreise ziehen langsam nach und haben sich inzwischen dank guter Nachfrage wieder von 2,50 auf 2,72 €/kg für Brotware befestigt.



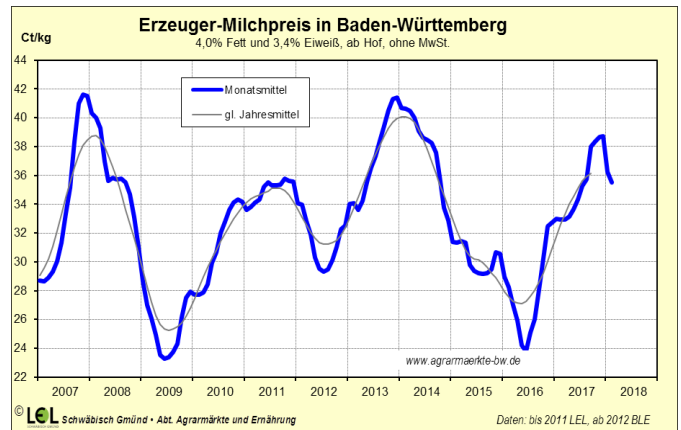
Die Magermilchpulverpreise sind dagegen weiter unter Druck. Zuletzt wurden nur noch 1,16 €/kg für Futterqualitäten und 1,27 €/kg für Lebensmittelqualitäten notiert. Der Preisdruck wird trotz verbesserter Exportchancen durch die Auslagerung von MMP aus der Intervention verschärft: Im ersten Quartal wurden insgesamt 10.000 t aus der Intervention verkauft, die Preise sind von anfänglich 1,19 auf zuletzt 1,05 €/kg abgerutscht.

Am Terminmarkt werden Butterkontrakte für 2018 aktuell zwischen 4,90 und 5,09 €/kg gehandelt, bei MMP liegen die Kontrakturse aktuell zwischen 1,29 und

1,45 €/kg. Der daraus abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ ergibt für 2018 theoretische Erzeugerpreise von 29 - 31 ct/kg.

Der Kieler Rohstoffwert fiel in Folge der zurückgehenden Butter- und MMP-Preise im Februar auf 27,3 ct/kg, für März wird der Wert wieder um 1,9 ct/kg auf 29,2 ct/kg steigen.

Auch der Spotmarkt hat empfindlich auf das höhere Angebot reagiert, über Weihnachten brachen die Preise bis auf 15 ct/kg ein, bis Mitte März haben sich die Preise in Deutschland wieder auf über 25 ct/kg erholt. Vor Ostern und in im Gefolge der B.M.G.-Pleite wurden nur noch 24,1 ct/kg festgestellt. In Holland liegen die Preise derzeit bei 28,25 ct/kg, in Italien bei 30,9 ct/kg.



Bei den Erzeugern kommt die Marktentwicklung zeitversetzt und gedämpft an. Im November haben die Erzeugerpreise im Land ihre Spitze von 38,6 ct/kg erreicht, im Februar wurden im Land rund 35,5 ct/kg ausbezahlt. Die Spanne zwischen den Molkereien liegt dabei aktuell bei rund 7 ct/kg. Nachdem der Markt sich in den letzten Wochen etwas gefangen hat, hängt die weitere Entwicklung stark vom Anlieferungsverhalten und den Ergebnissen der im April anstehenden Verhandlungen mit dem LEH ab.

Bei Biomilch steigen die Anlieferungen sprunghaft, im Januar lag der Vorsprung in Deutschland bei +33,3 %, in Baden-Württemberg bei +34,6 %. Für 2017 betrug der Anstieg +18,1 bzw. +16,1 %. Nicht nur die neu hinzu kommenden Umstellungsbetriebe tragen dazu bei, sondern auch insgesamt höhere Intensitäten in den bestehenden Betrieben.

Der Markt nimmt die zusätzlichen Mengen zunehmend schwerer auf, dies zeigt sich auch bei der B.M.G.-Pleite, wo Biolieferanten die größten Probleme haben, neue Abnehmer zu finden.

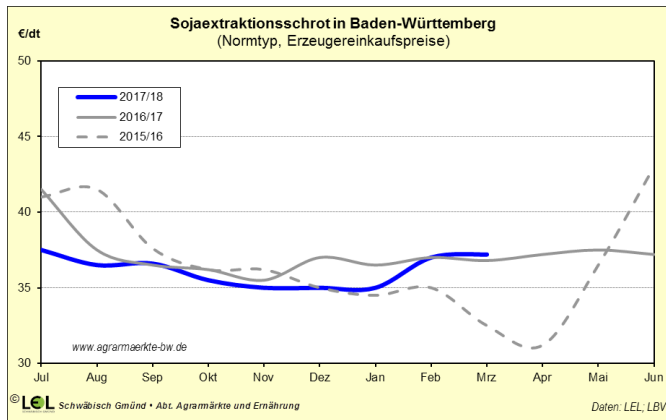
Preislich zeigt sich der Markt stabil, im Februar wurden nach Angaben von Bioland bundesweit 49 ct/kg ausbezahlt. Offenbar wird der Biobereich vom LEH unterstützt bzw. geschont.

## Sojaschrot

In der März-Schätzung des USDA wird die Sojabohnenernte 2017/18 auf 340,9 Mio. t taxiert. Damit wurde die zweitgrößte Ernte aller Zeiten im Vergleich zur Januar-schätzung um rund 8 Mio. t nach unten korrigiert. Der Welt-Sojaverbrauch wird mit 343,8 Mio. t praktisch unverändert gesehen. Im Gegensatz zur Januarschätzung,

bei welcher noch ein Bestandsaufbau zum 30.06.2018 prognostiziert wurde, wird dieser nun mit 94,4 Mio. t 2,3 Mio. t kleiner ausfallen als im Vorjahr. Wesentlicher Grund für die Wendung ist eine deutlich niedrige Ernterwartung in Argentinien, ausgelöst durch ungünstige Witterungsverhältnisse in der Aufwuchs- und Ernteperiode. Dennoch bewegt sich die Versorgung mit Sojabohnen weiter auf komfortablem Niveau.

Die Sojabohnenkurse an der CBoT in Chicago erholten sich Ende Februar auf knapp 1.050 US-Cent/bushel (Nov18), befinden sich aber in den letzten Tagen wieder auf Talfahrt und liegen aktuell nur knapp über 1.000 Cent. Auslöser für die Schwäche der letzten Tage ist ein guter Erntefortschritt in Brasilien, wo sehr gute Erträge erwartet werden. Flankierend wirken Nachrichten wie eine Ausweitung der Soja-Anbaufläche in den USA auf Rekordniveau. Auch die politische Missstimmung zwischen USA und China aufgrund der Exportzollpolitik des amerikanischen Präsidenten Trump drückt auf die Kurse.



Am deutschen Sojafuttermarkt zeigt sich ein leichter Anstieg. Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell 37,20 €/dt (Jan. 18: 35,00 €/dt) bzw. 38,50 €/dt für HP (Jan. 18: 37,00 €/dt). Der Eurokurs tendiert derzeit seitwärts um 1,23 US-\$/€, so dass davon kaum Impulse ausgehen. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss weiter mit einem Aufgeld von 10 bis 12 €/dt gerechnet werden.

## Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz sind die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Märzschätzung beziffert das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.06.2017 (ohne Reis) auf 517 Mio. t. Daraus ergibt sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 25,1 % bzw. eine Reichweite der Endbestände von 92 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Für 2017/18 weist das USDA erstmals wieder eine leicht defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.081 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.094 Mio. t gegenüber. Dennoch wird die Versorgung bei einem Endbestand zum 30.06.2018 von 495 Mio. t weiterhin als solide bewertet. Die Schätzung des IGC in London zeigt ähnliche Tendenzen.

Während die neue USDA-Schätzung für die Ernte 2018/19 erstmals im Mai erwartet wird, hat der IGC bereits erste Zahlen für die kommende Saison veröffentlicht. Kommt es so, wie vom IGC erwartet, wird

2018/19 erneut defizitär ausfallen. Insgesamt soll die Erzeugung von 2.087 Mio. t dem Verbrauch von 2.134 Mio. t um knapp 50 Mio. t hinterher hinken. Tritt dies tatsächlich in dieser Höhe ein, so hat das Getreidepreisniveau in der kommenden Saison durchaus Potential nach oben.

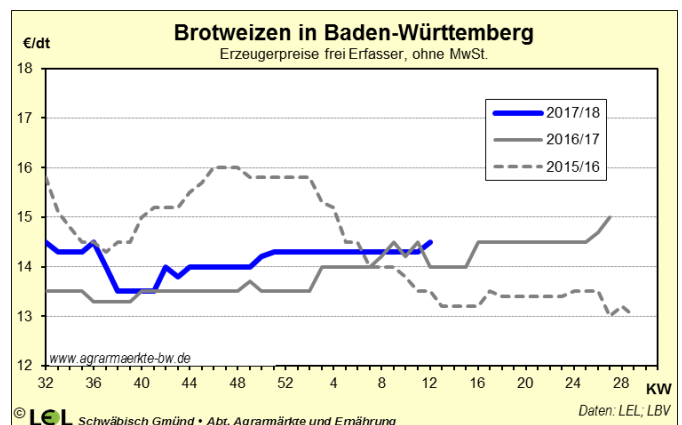
In ihrem Märzbericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2017 auf 306,6 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 285 Mio. t nur wenig darunter. Die Drittlandexporte wurden für 2017/18 auf nur noch 33,8 Mio. t beziffert, rund 16 Mio. t unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16. Die EU-Endbestände zum 30.06.2018 werden auf 49,1 Mio. t taxiert und liegen aufgrund des geringeren Exports deutlich über dem Vorjahr (40,5). Für das kommende Getreidejahr 2018/19 schätzt die EU-Kommission im März erstmals die Ernte mit 305 Mio. t knapp unter dem aktuellen Jahr.

In seiner ersten Schätzung der Ernte 2018 beziffert der DRV die deutsche Getreideernte mit 45,7 Mio. t knapp über dem Vorjahr (45,6). Kennzeichen dieser Saison sind rückläufige Anbauflächen der Winterungen aufgrund der sehr nassen Verhältnisse in Herbst/Winter 2017/18. Auf vielen Flächen Mittel- und Norddeutschlands war sowohl die Ernte, aber noch mehr die Aussaat, aufgrund sehr nasser oder gar überfluteter Flächen eingeschränkt oder unmöglich. Insofern bleibt abzuwarten, ob bei einer nahezu unveränderten Gesamtaussaatfläche 2018 tatsächlich das gleiche Erntergebnis wie im Vorjahr eingefahren werden kann.

## Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 14 €/dt rund 1 €/dt über Vorjahr. Die Gerstenpreise bewegten sich nach Abschluss der Ernte seitwärts, derzeit mit leicht festem Trend. Eine etwas bessere Nachfrage stützt den stabileren Trend. In der EU wird 2018 mit 61,4 Mio. t eine um 4,6 % höhere Gerstenernte als im Vorjahr erwartet. Dagegen sieht der DRV in seiner ersten Schätzung den deutschen Wintergerstenanbau mit 1,256 Mio. ha und einer erwarteten Ernte von 9,081 Mio. t nur knapp über dem Vorjahr (+0,7 %). Insgesamt dürfte die verfügbare Gesamtmenge an Futterweizen und -gerste in Deutschland eher knapp unter dem Vorjahr liegen, da die Aussaat von Winterungen v.a. in der Mitte und im Norden Deutschlands aufgrund der ausgeprägten Nässe nur unzureichend erfolgen konnte.

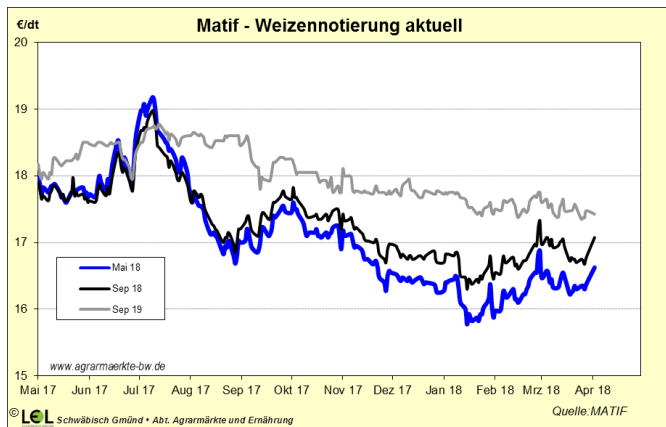
## Brotweizen



Weltweit wurde die Weizenernte 2017/18 mit 759 Mio. t als die höchste aller Zeiten eingeschätzt (Vj. 751). Die insgesamt solide Versorgung bei einem Verbrauch von 742 Mio. t lässt die Endbestände zum 30.06.2018 auf 269 Mio. t (stock-to-use-ratio = 36,3%) anwachsen. Für die EU-28 schätzt die Kommission die Weizenernte 2017 auf 150,9 Mio. t, knapp 7 Mio. t mehr als 2016. 2018 soll nach ersten Zahlen 149,7 Mio. t Weizen geerntet werden.

In Deutschland wurde 2017 24,48 Mio. t Weizen gedroschen, für 2018 wird mit 24,21 Mio. t gerechnet. Dass die Ernterwartungen nicht höher ausfallen ist v.a. dem nassen Herbst geschuldet. Teils überschwemmte Felder ließen vielerorts die Saat nicht zu, so dass die Winterweizenfläche um 4,7 % auf 2,982 Mio. ha rückläufig ist. Die Brotweizenpreise waren nach der Ernte zunächst schwächer, konnten sich aber inzwischen wieder auf 14,50 €/dt befestigen. Die Prämien für Qualitätsweizen sind im gewohnten Umfeld. A-Weizen erzielt Aufschläge um 0,50 €/dt, E-Weizen um 2 €/dt.

## Terminmarkt Weizen



Der Maikontrakt 2018 in Paris verlor nach einer Spitze um 192 €/t Anfang Juli deutlich an Boden. Ende März 2018 notiert er noch um 164 €/t. Neben der weltweit soliden Versorgung mit Weizen, die sich im europäischen Markt v.a. durch hohe Exportzahlen aus Russland und anderen Schwarzmeer-Anrainern bemerkbar macht, lässt auch ein stärkerer Euro den Kursen kaum Spielraum nach oben. An der CBoT in Chicago notierte Maiweizen Anfang Juli 2017 noch über 600 US-Ct/bushel. Aktuell notiert er seitwärts zwischen 440 und 460 US-Ct/bushel. Die von Monat zu Monat höher eingeschätzte Weizenernte 2017/18, räumt den Preisen am Markt kaum Spielraum nach oben ein.

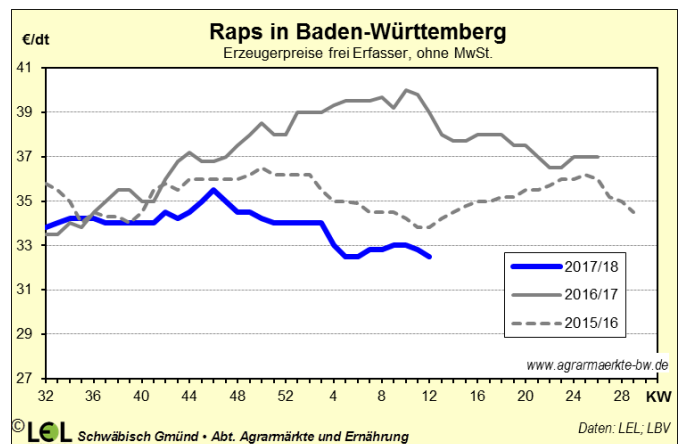
## Braugerste

Wenngleich die deutsche Sommergerstenernte mit 1,91 Mio. t leicht besser ausfiel als im Vorjahr (1,77 Mio. t) zeigen sich die Braugersten-Erzeugerpreise stabil auf einem Niveau um 19 €/dt. Sie liegen damit gut 1,50 €/dt über dem Vorjahresniveau. Neugeschäft mit alterntiger Ware sind derzeit kaum noch zu verzeichnen. Mit Blick auf die neue Ernte 2018 herrscht allerdings gewisse Verunsicherung am Markt. Zwar soll EU-weit die Gerstenernte 2018 mit 61,4 Mio. t gegenüber 58,7 Mio. t um 4,6 % anwachsen. Auch für Deutschland wird aufgrund der ungünstigen Aussaatbedingungen im Herbst 2017 mit einer deutlichen Steigerung der Sommergerstenfläche auf 382.000 ha (+12,4 %) ge-

rechnet. Dennoch verunsichern die aktuell immer noch nassen Bodenverhältnisse den Markt, da vielerorts weder notwendige Pflegemaßnahmen der Winterungen noch die Aussaat der Sommerungen zeitgerecht ausgeführt werden können. Auf Großhandelsebene zeigen sich in KW12 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 22,40 bis 22,70 €/dt gut 2,50 bis 3 €/dt über Vorjahresniveau.

## Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2017/18 zeigte sich erstmals nach mehreren Jahren wieder überschüssig. Einer Ernte von 74,0 Mio. t stand ein Verbrauch von 73,0 Mio. t gegenüber. Bemerkenswert, da marktwirksam, ist, dass das USDA bis November 2017 eine defizitäre Welt-Rapsbilanz 2017/18 geschätzt hatte, diese Einschätzung aber seit der Dezemberschätzung revidierte und nun eine positive Bilanz prognostiziert. In der EU-28 soll (Stand März 2018) auf 6,72 Mio. ha Anbaufläche eine Rapsernte von 21,8 Mio. t eingefahren worden sein. Das wäre ein Plus von 8,5 % gegenüber dem Vorjahr. Für 2018 werden in einer ersten Schätzung eine EU-Anbaufläche von 6,78 Mio. ha und eine EU-Ernte von 22,3 Mio. t gesehen. Die deutsche Rapsernte 2017 fiel dagegen nach den Zahlen des BMEL mit 1,31 Mio. ha und 4,31 Mio. t (-5,9 %) erheblich schwächer aus als im Vorjahr (4,57 Mio. t). Für 2018 sieht eine erste Prognose des DRV die Rapsernte bei 4,675 Mio. t (+9,5 %).



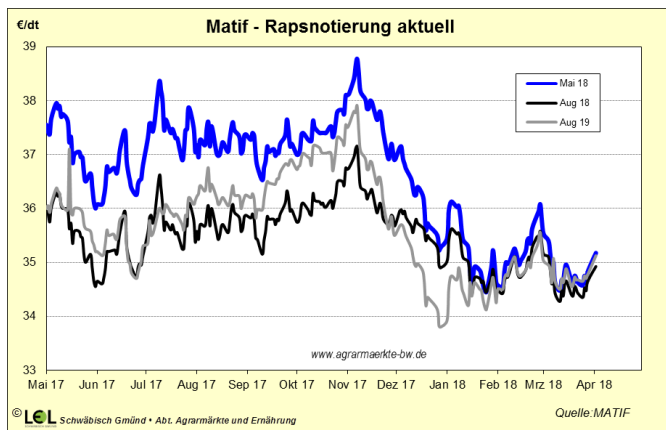
Die Erzeugerpreise tendierten in den letzten Wochen seitwärts auf einem Niveau von 32,50 bis 33 €/dt. Das Rapsgeschäft wird als ruhig beschrieben. Franko Mannheim notiert Rapschrot deutlich fester mit 24,80 bis 25,10 €/dt. Rapsöl (Raffinat) hingegen tendiert dagegen schwächer bei 690 €/t fob Hamburg. Die rückläufigen Tendenzen sind der soliden Versorgung, v.a. aber dem deutlich stärkeren Eurokurs geschuldet. Eine weiteres trägt eine gute Palmölproduktion bei, so dass im Rapsmarkt weiter gewisser Druck herrscht.

## Terminmarkt Raps

Die Märzschätzung des USDA bringt für den Rapsmarkt keine neuen Impulse. Mit der Januarschätzung hat dieser den Halt verloren, da hier bestätigt wurde, dass die Rapsbilanz 2017/18 nicht wie zuvor prognostiziert defizitär, sondern überschüssig ausfallen würde. Aktuell notierte der Frontmonat Mai18 an der MATIF zwischen 344 und 350 €/t seitwärts. Auch von Seiten der Sojaversorgung kommen trotz niedrigerer Ernte in Argentinien nur schwache Impulse zur Befestigung des Ölsaa-

tenkomplexes. Ein hervorragender Erntefortschritt mit guten Ergebnissen in Brasilien sowie die derzeitigen handelspolitischen Unstimmigkeiten zwischen den USA und China hemmen einen Anstieg des Bohnenpreises.

Neben den soliden fundamentalen Daten macht sich auch ein stärkerer Euro bemerkbar. Befestigt sich der Eurokurs in Relation zum US-Dollar um nur 1 US-Cent, so schießt das den Rapskurs an der MATIF rechnerisch um 3 €/t in den Keller. Zwischenzeitlich notiert der Euro relativ stabil zwischen 1,23 bis 1,25 US-\$ je Euro. Fazit: In gleicher Weise wie ein schwacher Euro die Getreide- und Rapspreise in Europa stützt, schwächt ein starker Euro diese. In Summe steht derzeit kaum Hoffnung auf steigende Preise im Raum. Sowohl die fundamentalen Daten als auch die Währung über eher Druck aus.



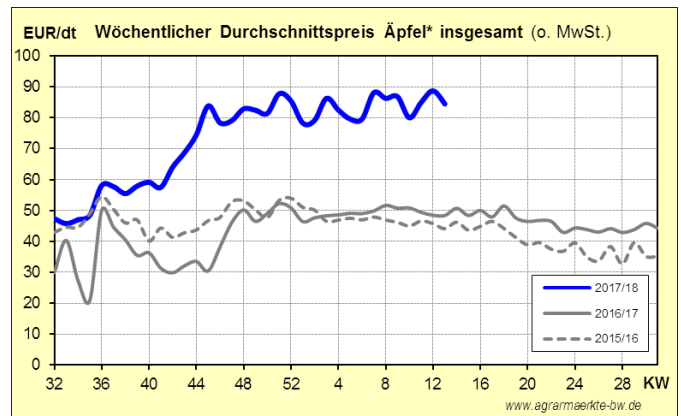
## Tafeläpfel

Der kühle Februar belebte die Nachfrage am Bodensee. Anfang Februar war die Vermarktung von Boskoop und Rubinette abgeschlossen und das Exportgeschäft ruhte nahezu. An den Faschingstagen war das Absatztempo etwas ruhiger. Durch die weiterhin kalten Tage wurden Zitrusfrüchte stärker nachgefragt, was die Räumung der Lagersorten hinausgeschoben hat. Über alle Sorten hinweg mangelte es an kleinen Kalibern für diverse Programme, wie Schulfrucht, etc. Braeburn hat Anfang März geräumt. Die Vorräte am Bodensee neigen sich

dem Ende entgegen, in zwei Wochen wird Golden Delicious auslaufen, in drei Wochen Fuji, und in vier Wochen Gala Royal.

Die Preise haben Ende März ihren Zenit erreicht und werden wohl bedingt durch günstigere Ware aus Italien und Übersee nicht weiter steigen. Seit KW 08 sind die Preise für Bodenseeäpfel fest, darum wurde seitdem nicht mehr notiert.

Im März wiesen die deutschen Lagerbestände nach Angaben der AMI noch 112.786 t auf. Das war ein Defizit von -54 % gegenüber dem Vorjahr. Bis KW 10 dominierte das deutsche Angebot an Elstar, Jonagold und Braeburn. Die immer größer werdende Lücke wurde ergänzt mit Ware aus Italien, Frankreich, Polen und den Niederlanden. Seit KW 13 ergänzt Überseeware mit Gala Royal aus Südafrika das Sortiment. In den nächsten Wochen wird vermehrt Ware aus der südlichen Hemisphäre zu uns stoßen und die Lücken schließen.



In KW 12 zeigten sich die Preise weiter unverändert, bis leicht steigend. Die Preise für Tafeläpfel liegen nun auf einem hohem Niveau um die 95 €/dt.

*Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Mai 2018.*